

19.10.2009
131a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 19.10.09, 18:30 Uhr!*

**Ansprache des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,
Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,
anlässlich der Verleihung des Katholischen Medienpreises 2009
am 19. Oktober 2009 in Bonn**

Qualität, Wahrhaftigkeit und ein gutes Wort zur rechten Zeit

Sehr geehrte Preisträger,
lieber Mitbruder Gebhard,
meine Damen und Herren!

Mein erstes Wort heute Abend heißt: Herzlichen Glückwunsch! – Und das aus ganzem Herzen. Ihnen, den Preisträgern, Herrn Bert Strebe und Herrn Michael Ohnewald, und Ihnen, die Sie eine lobende Anerkennung der Jury durch das „Prädikat WERTvoll“ erhalten werden: Frau Judith Luig, Frau Carin Pawlak, Frau Claudia Steinsberger und Herrn Claus Hanischdörfer. Ich freue mich mit Ihnen und bin dankbar, zum zweiten Mal als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz den Katholischen Medienpreis hier in Bonn überreichen zu dürfen.

I.

Die katholische Kirche hat seit der letzten Preisverleihung vor einem Jahr bewegte und herausfordernde Zeiten erlebt – auch und gerade in und mit den Medien. Da waren so schwierige Themen wie die Debatte um die Piusbruderschaft und das Verhältnis der katholischen Kirche zum Judentum, die von den Medien intensiv aufgegriffen und ganz unterschiedlich transportiert wurden. Da waren auch so zentrale Themen wie die neue Sozialenzyklika Papst Benedikts XVI. oder die jüngsten Diskussionen um den aktuellen Stand der Ökumene.

Journalistinnen und Journalisten haben diese Ereignisse begleitet; sie haben sie recherchiert und kommentiert. Bei allem war und ist uns in der Kommunikation wichtig: Uns liegt sehr am Gespräch mit der Öffentlichkeit, wir verstecken uns nicht, auch dann nicht, wenn die Themen schwierig werden. Wir gehen offensiv mit den unterschiedlichsten und – ich darf ehrlichen Herzens auch sagen – oft nicht einfachen Situationen um. Sicherlich

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

gab es in diesen ereignisreichen Monaten in der medialen Berichterstattung auch manche Verzerrung und Verletzung. Aber in der Regel hat doch der faire, konstruktive und an einer gründlichen Recherche interessierte Journalismus das Handeln der Medienschaffenden bestimmt. Dafür bin ich dankbar! Da ich selten eine Gelegenheit habe, wie heute Abend, so viele Medienschaffende um mich zu haben, möchte ich diesen Dank stellvertretend an Sie alle richten, die Sie zu unserer Preisverleihung gekommen sind und häufig die vielfältigen Themen begleitet haben und hoffentlich auch künftig begleiten werden. Herzlichen Dank für alle seriöse journalistische Arbeit. Danke für Ihre hohe Verantwortung, die Sie damit übernehmen! Und nicht zuletzt: Danke, dass Qualität bei Ihnen eine besondere Rolle spielt, was auch die Preisverleihung heute Abend erneut zeigt!

II.

Werte Damen und Herren!

Lassen Sie mich einen Moment beim Stichwort Qualität bleiben. Wollen wir doch mit dem Katholischen Medienpreis – wie in der Ausschreibung zu lesen ist – ganz explizit zu einem „*qualitäts- und werteorientierten Journalismus motivieren*“. Neben allen positiven Erfahrungen mache ich im Umfeld der Medien auch so manche enttäuschende Erfahrungen. So wurde etwa vor einigen Wochen ein Hörfunkinterview mit mir von einer Nachrichtenagentur völlig einseitig dargestellt und nachweislich auch falsch interpretiert. Die damit verbundenen Nachwirkungen halten in Form von Briefen, Mails und Telefonanrufen bis heute an. Eine solche Berichterstattung hat für mich dann nichts mehr mit Qualität zu tun, sondern mit Oberflächlichkeit und bewusster Verzerrung. Dass qualitäts- und werteorientierter Journalismus auch im täglichen Kampf um Aufmerksamkeit und im enormen Wettlauf um Quoten und Auflagen möglich ist, davon zeugen sowohl die heutigen Preisträger als auch alle anderen unter hoher Motivation eingereichten Beiträge. Qualität im Journalismus braucht das Kriterium der Wahrhaftigkeit, ja auch der Ehrlichkeit. Qualität leidet dort, wo nach dem Grundsatz gearbeitet wird: „Ich lasse mir doch meine gute Geschichte nicht durch Recherche kaputt machen.“ Angesichts einer Gesellschaft, die sich Kommunikationsgesellschaft nennt, aber oft nur mit einem Ohr hinhört, lobe ich mir kritische Journalisten, die den Hintergründen nachspüren, verlässliche Informationsquellen aufsuchen und Zusammenhänge aufzeigen. Um diese Wahrhaftigkeit, dieses ehrlich Authentische, ringen die Beiträge, die wir heute Abend auszeichnen. Jesus sagt im Evangelium: „*Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien.*“ (Joh 8,32).

Ist das nicht ein treffendes und entscheidendes Wort, wenn es um eine menschenfreundliche und zukunftsweisende Medienarbeit geht: die Wahrheit befreit? Wo ich mich in meinem persönlichen Lebensumfeld um Wahrheit, um Wahrhaftigkeit bemühe, bin ich ein freier Mensch. Mit diesem Leben in Wahrhaftigkeit und der Wahrheit verpflichtet, baue ich an einer Gesellschaft mit, der Standfestigkeit, Ehrlichkeit und Transparenz allzu häufig fehlen. Gerade auch das Gedenken an den Mauerfall vor zwanzig Jahren kann uns verstärkt dafür sensibel

machen, wie sehr Journalistinnen und Journalisten Baumeister dieser Wahrhaftigkeit sein können, die befreiend wirkt. Meine Damen und Herren, ich möchte Sie heute Abend ermutigen: Bleiben Sie bei dieser Wahrhaftigkeit, die Freiheit bedeutet. Unsere Gesellschaft und auch unsere Kirche brauchen Menschen wie Sie, die diese Wahrhaftigkeit im Alltag, gerade auch im oft so schnelllebigen journalistischen und medialen Alltag, authentisch leben und sich dafür einsetzen. Hier haben Sie eine hohe Verantwortung für unser gesamtgesellschaftliches Klima – übrigens auch jede und jeder Mediennutzer.

III.

Gestatten Sie mir, noch einen Schritt weiter zu gehen. Immer wieder erleben wir, wie Worte nicht nur aufbauen und trösten, sondern auch verletzen und zerstören können – auch in den Medien. So manches Talkshowformat bietet dafür zahlreiche Belege. Was Worte wirken, ja bewirken können, darauf weist uns die Heilige Schrift vielfach hin. Bereits im alttestamentlichen Buch der Sprichwörter finden wir einen hinlänglich bekannten, wenn auch häufig überhörten Satz: „*Wie gut ist doch ein Wort zu rechten Zeit*“ (Spr 15,23). Hier liegt eine ganz fundamentale Wahrheit verborgen: Wie viele Menschen sehnen sich nach einem guten Wort zum richtigen Zeitpunkt? Und wie viel erfahren wir in Medien an ungunstigen Worten, an Angriffen, an Zwietracht und Missgunst? Die heutige Preisverleihung ruft uns diese Weisheit des biblischen Sprichworts noch einmal eindringlich in Erinnerung: Wir sind verantwortlich für ein gutes Wort zur rechten Zeit. Denn auch das schaffen Medien: tröstende und aufbauende, aufrüttelnde und ermutigende Worte, anrührende und berührende Fernsehfilme, motivierende und nachdenklich stimmende Hörfunkbeiträge, helfende und wegweisende Internetangebote, lehrreiche und nach der Wahrheit suchende Bücher. Sie, verehrte Preisträger des heutigen Abends, haben ganz essentiell das gute Wort zur rechten Zeit in Ihren Beiträgen verwirklicht. Wenn wir gleich Auszüge aus den preisgekrönten Arbeiten hören, erinnern Sie sich daran: Hier werden Worte geschenkt, hier wird an einem wahrhaftigen Bild gebaut, hier wird aufgerüttelt, an dieser Gesellschaft nicht mit überflüssigen Worten vorbeizureden, sondern sie durch entscheidende Worte mitzugestalten.

Natürlich bedarf es bei der journalistischen Arbeit auch immer wieder der Interpretation von Worten und Entwicklungen. Aber es müssen Interpretationen sein, die der Wahrhaftigkeit dienen und nicht der Quote, die nicht der Oberflächlichkeit verfallen, sondern von Tiefgang und Weitblick zeugen. Oder das andere Extrem sei genannt: Es darf von denen, die Subjekt der Medien sind, nicht erwartet werden, dass sie den interpretierbaren Gehalt einer Aussage kontrollieren könnten. Diese Freiheit muss es geben, von dieser Freiheit lebt jeder gute Journalismus, den wir in Deutschland weit verbreitet kennen. Wir sind – Gott sei Dank! – weit entfernt von einer Mediokratie wie die etwa eines italienischen Ministerpräsidenten, die ich noch vor zwei Wochen in Rom selbst erleben konnte. Schon Kohelet fragte im Alten Testament kritisch die Fähigkeit des Interpretierenden an: „*Wer versteht es, ein Wort zu deuten?*“ (Koh 8,1) Hier liegt eine hohe Verantwortung, die von ebenso hohen

Qualitätsmaßstäben getragen sein muss. Ich bin sehr froh und dankbar, dass wir heute Abend Persönlichkeiten des Journalismus auszeichnen, die dieser hohen Verantwortung gerecht geworden sind.

IV.

Meine Damen und Herren, verehrte Preisträger! Heute Abend würdigen wir genau diese drei Zielrichtungen: Qualität, Wahrhaftigkeit und das gute Wort zur rechten Zeit. Die drei Begriffe, die unseren Preis aus- und kennzeichnen, sind eine tragfähige und zukunftsweisende Grundlage des medialen und journalistischen Handelns. Ich bin fest überzeugt: Auch mit diesen Grundlagen lässt sich Quote machen und lässt sich die Auflage steigern. Vor allem lassen sie das Vertrauen der Mediennutzer in die Medien neu wachsen. Denn häufig genug herrscht hier – nicht zuletzt durch erhebliche Konzentrationsprozesse in Medienhäusern und Redaktionen – eine große Verunsicherung der Nutzer vor. Dabei sollte uns nicht der Mut verlassen, auch neue Wege zu gehen in der kommunikativen und medialen Vermittlung. Viele von Ihnen haben meinen ersten Schritt dazu, einen erfreulich breit beachteten Internetblog während meiner jüngsten Reise nach Afrika, aufmerksam verfolgt. Es war ein Versuch und der Versuch hat sich, wie ich meine, gelohnt.

Lasen Sie mich abschließend kurz an meine letztjährige Rede anknüpfen, die die Medienarbeit, angeregt vom Leben und Wirken des Apostels Paulus, in den Blick nahm. Viele von Ihnen hatten dankenswerterweise in ihren journalistischen Beiträgen das von Papst Benedikt ausgerufen Paulusjahr intensiv begleiten können. *„Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“*, so schreibt der Apostel Paulus an die Galater (Gal 5,22). Gelungene Kommunikation – und um die geht es ja nicht nur heute Abend und bei diesem Medienpreis, sondern weit darüber hinaus – ist eine Ausdrucksform des von Paulus benannten Geistes. Oder anders ausgedrückt: Kommunikation hat ein hohes geistiges und spirituelles Potential. Wenn wir den Begriff des Geistes bei Paulus durch Kommunikation ersetzen, so erhalten wir für das Medienschaffen klare Werte, an denen orientiert, Kommunikation gelingen kann und gelingen wird. In seiner Botschaft zum diesjährigen Mediensonntag formuliert es Papst Benedikt XVI. ganz praktisch, wenn er dazu ermutigt, *„neue Technologien und neue Verbindungen für eine Kultur des Respekts, des Dialogs und der Freundschaft zu nutzen“*.

Ich danke der Jury unter ihrem Vorsitzenden Bischof Dr. Gebhard Fürst und ich danke den am Katholischen Medienpreis beteiligten Verbänden, der Gesellschaft Katholischer Publizisten und dem Katholischen Medienverband, für ihre sorgfältige und engagierte Arbeit. Eine Arbeit, die Beispiele gelungener Kommunikation und medialer Vermittlung zeigt. Eine Arbeit, die für Qualität, Wahrhaftigkeit und gute Worte steht. Eine Arbeit, die wir heute Abend mit Ihnen, meine sehr verehrten Preisträger, belohnen dürfen. Für diese Arbeit danke ich Ihnen und zu Ihrem Preis gratuliere ich von ganzem Herzen.